

Susanne Bergmann

Schnitt für Sch k o m m t m a n s i c h n ä h e r !

Schnittaufgabe TC 02:15:14 – 02:15:59:

Direkt nach dem Satz des Jungen:

*„Lasst mich hier raus, ihr Schweine!“ soll
geschnitten werden bis zur nächsten
Nahaufnahme von Markus, der das ganze
Geschehen im Auto auf dem Monitor
verfolgt.*

So oder ähnlich harmlos klingen die Schnittauflagen in den Protokollen der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen (FSF). Doch der Schein trügt. Kaum etwas erbost die Fachwelt dermaßen wie Schnittauflagen, um kaum etwas anderes wird so erbittert gestritten und gerungen. Denn Schnittauflagen sind mehr als eine freundliche Empfehlung: Sie sind Bestandteil der Freigabe für einen bestimmten Sendeplatz, ohne die verhängten Schnitte darf der Film nicht ausgestrahlt werden.

t chnitt



Impressionen aus dem Prüfalltag bei der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen (FSF): Mit dem Verhängen von Schnittaufgaben kann ein zeitlich früherer Sendeplatz im abendlichen Fernsehprogramm erreicht werden.



Ausgerechnet das sperrige Wort „Schnittaufgabe“ ist den meisten Menschen ein Begriff. Sobald ich erwähne, dass ich Prüferin bei der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen bin, dauert es keine zwei Sätze mehr, bis es fällt. Über die eigentlichen Aufgaben und Befugnisse der FSF weiß dagegen kaum jemand Bescheid. So kommt es dann heraus: Wir sind die, die Schnittaufgaben verhängen. Wir entscheiden, ob blutige Gemetzel als Allegorien durchgehen oder ins Nachtprogramm verbannt werden. Wir stellen fest, was Kinderseelen verschrecken und Halbstarke auf falsche Pfade locken kann, und greifen ein – mit einer Schnittaufgabe oder zweien oder dreien. Doch es scheint nicht viel zu helfen. Ein Blick durch die Fernsehprogramme zeigt, dass immer noch Bedrohliches von der Folter bis zum Mord zu allen Tageszeiten über die Bildschirme flackert, nicht nur in der aktuellen Berichterstattung – für die die FSF-Prüfer tatsächlich nichts können! –, sondern auch in den fiktionalen Programmen. Aber ohne uns wäre es noch viel schlimmer. Todsicher!



Während der Fernseher läuft, werden die Eindrücke schriftlich festgehalten.

Es ist schon spürbar, dass Gewalt und Sex im Laufe eines Sendetags kontinuierlich zunehmen. Bis 20.00 Uhr wird weniger und anders geschossen und geliebt als im Hauptabendprogramm. Ab 22.00 Uhr laufen die Filme, die die FSK ab 16 Jahren freigegeben hat, und erst eine Stunde vor Mitternacht hat der Jugendschutz endgültig Feierabend. Dann ist es Zeit für die Zartbesaiteten, ihre Fernsehgeräte abzuschalten – auch wenn sie nur drei Programme empfangen können. Die Programmplanung berücksichtigt nun nur noch hartgesottene Erwachsene, ganz gleich, wer tatsächlich vor dem Fernseher sitzt. Wenn die Prüfer der FSF zu dieser Sendezeit noch Schnitte verfügen, dann geht es um die generelle Sendbarkeit eines Films.

Leider decken sich die Vorgaben für Platzierungen insbesondere im Abendprogramm nicht mit dem tatsächlichen Verhalten der jüngsten Zuschauer. Die Kinder gehen spät schlafen, Alternativen zum abendlichen Fernsehen werden ihnen im Alltag kaum geboten. Und selbst wenn Kinder konsequent ins Bett geschickt werden, verfolgt sie der oft aggressive Fernsehkonsum in hellhörigen Wohnungen bis in den Schlaf. Da nicht absehbar ist, dass die deutschen Familien ihr Freizeitverhalten in diesem Punkt verändern, sollte es im dualen System möglich sein, die kindlichen Zuschauer im Abendprogramm stärker zu berücksichtigen und mehr zuverlässige Programmplätze für Familienprogramme zu schaffen. Mit der beschlossenen Ausweitung der abendlichen Sendezeit vom Kinderkanal KI.KA ist ein erster Schritt in diese Richtung getan.



Hoch konzentriert wird Szene für Szene begutachtet.



**Schnittauflage TC 02:12:59 – 02:13:19:
Nach dem Satz von Katharina: „[...] bin die ganze Zeit im Kreis gelaufen!“ soll entfernt werden, wie der Betäubte in den Stahlschrank gelegt wird.**

Ganz oder gar nicht wäre vielleicht eine gute Devise. Wenn ein Film wegen drastischer Gewaltpitzen nicht in die Prime Time gehört, kann er dann nicht einfach im Spätabendprogramm oder im Nachtprogramm gesendet werden? Dann sind die Cineasten zufrieden, sofern sie noch wach sind, und der Nachwuchs wird nicht weiter behelligt mit Filmkunst oder schlichten audiovisuellen Zumutungen.

Doch so einfach ist es nicht. In den Sendern gibt es Sachzwänge, die letztlich dazu führen, dass möglichst viel möglichst früh gezeigt werden soll.

Vor dem Urteil „gar nicht“ steht daher immer die Frage: Sind einzelne Szenen nicht tragbar, oder ist es tatsächlich der ganze Film? Welche Schäden, nachhaltigen Ängste oder gefährlichen Irritationen kann der Film anrichten? Lassen sich die betreffenden Szenen entfernen oder entschärfen, ohne den Film gänzlich zu entstellen, oder sind gerade die heiklen Szenen dramaturgisch elementar und unverzichtbar?

Meistens lässt sich schon etwas durch Schnittauflagen verändern. Und nicht immer schadet es den Filmen wirklich, wenn ein Todeskampf nicht bis ins Detail zu verfolgen ist. Zwar handelt es sich bei jedem Film unbestritten um ein Kunstwerk, doch nicht jedes Kunstwerk muss zwangsläufig schlechter werden, wenn es im Hinblick auf eine bestimmte Zielgruppe verändert wird. Speziell beim Film wird ohnehin auf jeder Produktionsstufe von den unterschiedlichsten Leuten Einfluss genommen. Weshalb gilt es dann als Bilderstürmerei, wenn auch auf die Bedürfnisse und die Verarbeitungsmöglichkeiten der jüngsten Zuschauer Rücksicht genommen werden soll?

Der Ärger über Schnittauflagen ist allerdings nachvollziehbar, wenn diese Rücksicht übertrieben wird. Auch das geschieht gelegentlich und trifft dann in erster Linie Produktionen, die sich vom Mainstream unterscheiden. Etwas überspitzt formuliert bedeutet das: In US-amerikanischen Actionfilmen ist viel mehr physische Gewalt erlaubt

len oft nicht besonders einleuchtend, zudem läuft man Gefahr, dass sie einem während der nächsten Tagung als abschreckendes Beispiel für die dramaturgische Intuitionslosigkeit der Zensoren wieder begegnen. Allein deshalb sollte man die Finger von Schnittaufgaben lassen!

**Schnittaufgabe TC 02:27:02 – 02:27:06:
Nach der Nahaufnahme von Markus soll
das Zusammenbrechen von Letkov auf
der Treppe komplett herausgenommen
werden.**

Oft sind die Filme, die uns vorgelegt werden, schon bearbeitet worden. Die Sender und speziell die Jugendschutzbeauftragten in den Sendern kennen ihre FSF und legen deshalb Kompromissangebote mit etlichen Kürzungen und manchmal seitenlangen Schnittlisten vor. Das ist einerseits sehr aufmerksam, so werden wir nicht von unnötig brutalen Bildern aufgeschreckt und verderben unseren guten Ruf nicht mit drolligen Auflagen, andererseits haben wir nicht die Möglichkeit, Schnitte rückgängig zu machen, auch wenn wir sie als dramaturgisch nicht mehr vertretbar ansehen. Wir können nur kürzen! Das tun wir aber, wie gesagt, sehr ungern.

Ebenso wenig lieben wir die „TÜV-Vorlagen“. Das sind Filme, die ganz klar gegen die Prüfkriterien verstoßen, aber mit einer entsprechenden Schnittnachbearbeitung durchaus im Programm vorstellbar wären. Wir könnten jetzt, wenn wir nett wären, wie der TÜV eine Mängelliste erstellen und viele kleine Schnittaufgaben verfügen. Meistens schicken wir solche Filme aber mit dem Hinweis zurück, dass sie nachbearbeitet noch einmal vorgelegt werden können. Merke: Prüfern kann man es niemals recht machen!

Wir werden auch zukünftig damit leben müssen, dass wir für das, was wir tun, von allen Seiten kritisiert werden. Das ist in Ordnung. Es ist Preis für die Definitionsmacht, die wir besitzen. Und mal ehrlich: Wer erreicht mit seiner Arbeit schon so lässig ein Millionenpublikum?

*Susanne Bergmann ist Prüferin
bei der Freiwilligen Selbstkontrolle
Fernsehen (FSF) und freie Autorin.*



Begutachten eines Erotikfilms: Eine Vielzahl der Filme aus diesem Genre ist meistens schon mehrfach bearbeitet, bevor sie der FSF vorgelegt werden.

